

Prof. Dr. Alfred Toth

Der Ursprung der Differenz in der Semiotik

1. Der Aufsatz behauptet nicht, dass der Ursprung der Differenz, d.h. deren Emergenz, in der Semiotik zu suchen ist, denn sogar dem dümmsten Semiotiker (und es gibt deren viele) müsste nach der Lektüre der semiotischen Arbeiten Rudolf Kaehrs klar geworden sein, dass alle gegenwärtigen Semiotiken, und damit auch diejenige von Peirce, insofern nur Oberflächenerscheinungen sind, als sie nur die Semiose, nicht aber die Kenose berücksichtigen. Was ich hier also zeigen will, ist vielmehr, wie Differenz darstellbar ist, wenn man als Basis der geistigen Durchdringung die Peircesche Semiotik heranzieht.

2. „Es gibt Dinge, Wasserspiegel und Bilder, ein endloses Aufeinander-Verweisen - aber es gibt keine Quelle mehr. Keinen einfachen Ursprung. Denn was reflektiert ist, zweiteilt sich *in sich selbst*, es wird ihm nicht nur sein Bild hinzugefügt. Der Reflex, das Bild, das Doppel zweiteilen, was sie verdoppeln. Der Ursprung der Spekulation wird eine Differenz“ (Derrida 1983, S. 65).

In der Semiotik sind die folgenden zwei Formen von Reflexion zu unterscheiden:

1. Reflexion der Monaden:

$$R_M(a.bc.de.f) = (f.e.d.c.b.a)$$

2. Reflexion der Dyaden:

$$R_D((a.b), (c.d), (e.f)) = ((e.f), (c.d), (a.b))$$

(Bei der Reflexion der Triaden können entweder nur die Dyaden oder dann die Monaden reflektiert werden. Wie man sieht, zieht die Reflexion der Monaden diejenige der Dyaden automatisch nach sich.)

3. Wir wählen nun Zeichenrelationen zur Darstellung des Ursprungs von Differenz in der Spiegelung bzw. Reflexion.

3.1. Ursprung der dyadischen Spiegelung

Im Peirceschen System gibt es nur einen einzigen Fall: die sog. Kategorienklasse:

$$R(3.3 \ 2.2 \ 1.1) = (1.1 \ 2.2 \ 3.3).$$

3.2. Ursprung der monadischen Spiegelung

Im Peirceschen System gibt es wiederum nur einen einzigen Fall: die sog. eigenreale Zeichenklasse, nach Bense (1992) die Zeichenklasse des Zeichens selbst:

$$R(3.1 \ 2.2 \ 1.3) = (3.1 \ 2.2 \ 1.3).$$

Wie man sieht, enthält sie eine zweite monadische Spiegelung, da sowohl das zu Spiegelnde als auch das Spiegelbild selbst gespiegelt erscheinen:

$$(3.1 \ 2.R.2 \ 1.3),$$

vollständig:

$$(3.1 \ 2.R.2 \ 1.3) \ R \ (3.1 \ 2.R.2 \ 1.3).$$

Während also die „Kategorienrealität“ eine einfache Differenz zwischen zu Spiegelndem und Gespiegeltem definiert, definiert die „Eigenrealität“ eine doppelte Differenz, weil neben dem zu Spiegelnden und dem Gespiegelten sowohl das zu Spiegelnde als auch das Gespiegelte nochmals in sich selbst gespiegelt sind. Hier wird also bereits Gespiegeltes gespiegelt. Die geometrische Darstellung müsste bei der Eigenrealität mit Riemannschen Flächen operieren, um diesen komplexen Sachverhalt darzustellen,



M.C. Escher, Bildergalerie 1956

während bei der Kategorienrealität ein einfacher Spiegel bzw. der Hoffmannsche Blick in den Urdarsee genügt.

Bibliographie

Bense, Max, Die Eigenrealität der Zeichen. Baden-Baden 1992

Derrida, Jacques, Grammatologie. Frankfurt am Main 1983

27.5.2011